

quartier; unter Kaiser Probus wurden hier die ersten Weinreben gepflanzt.

In den Gewölben des neuen Schlosses zu Baden, in dem sogenannten Behmgericht, welches auf römischen Grundmauern und Pfeilern sich erhebt, zeigt man noch einige römische Bäder. Andere sind verschüttet, werden bei Neubauten zuweilen entdeckt, aber meist wieder überbaut. So entdeckte man vor einigen Jahren, unter dem jetzt neuerbauten Dampfbade und auf dem davor liegenden Platz, ein schönes römisches Bad, das man — zerstörte und wieder verschüttete! Auf der Stelle der jetzigen Pfarr- oder Stiftskirche, auf dem Marktplatz, befand sich ein römischer Tempel, wovon man im Jahre 1808 noch einen gut erhaltenen Mosaikboden entdeckte. Diese Kirche ist bereits die sechste, welche, nach wiederholten Bränden und Zerstörungen, auf derselben Stelle errichtet wurde. — Von dem Grenzwall, den die Römer gegen den Einfall der östlichen Völker auf den Höhen des Schwarzwaldes errichteten, finden sich noch Spuren rings um Baden. Auf den Bergklippen, welche die Ebene beherrschten, an den Stellen, wo jetzt die Ruinen von Hohen-Baden, Eberstein-Burg und Yburg stehen, legten sie feste Kastelle an. Auf den 2250 Fuß hohen Stausen errichteten sie einen Wirthurm, der in neuester Zeit wieder aufgebaut wurde. Nach einem Altar des Mercurius, den man auf dem Stausen fand, und der noch jetzt dort zu sehen ist, nannte man in neuerer Zeit den Berg selbst „Merkur.“ — Von den ehemaligen Römerstraßen zeugen verschiedene Meilenzeiger, die man aufgefunden hat. Ihre Inschriften berichten, daß sie unter den Kaisern Caracalla, Heliogabalus und Alexander Severus im dritten Jahrhundert gesetzt wurden. — Diese, und andere römische Antiquitäten, Altäre, Steinbilder, Gefäße, Säulentrümmern etc. hat man gesammelt, und in der alten Trinkhalle in der Nähe der Stiftskirche und des Dampfbades aufgestellt. Sie besteht aus einer, 100 Fuß langen Kolonade aus dorischen Säulen, und wird jetzt die Antiquitätenhalle (Museum palaeotechnicum) genannt.

Diese wenigen Trümmer, die letzten Ueberreste der Römerherrschaft, zeugen von der Vernichtungswuth der Alemannen, welche den römischen Grenzwall erstürmten, und das Zentland mit allen seinen

Bissen, Tempeln, Bädern und Castellen so gänzlich verwüsteten, daß die schöne, heitre Quellenstadt Aurelia fast spurlos von der Erde verschwand.

Erst nach Jahrhunderten erhob sie sich wieder, langsam und schüchtern, unter der Herrschaft der Merovinger, welche die Alemannen, und mit ihnen die uralten Götter verdrängten, und das Christenthum einführten, mit welchem sich allmählig Sitten und Gesinnungen milderten und veredelten. König Dagobert erbaute auf den verwilderten Ruinen der ehemaligen Aurelia eine Villa, die er dem Abt Ratfried von Weissenburg schenkte; und um die warmen Quellen des Dosthales sammelten sich nun, unter dem Schutz des Kreuzes und der Kirchenfürsten, nach und nach wieder menschliche Wohnungen, bis der neu entstandene Ort, Baden, kräftig genug ward, um als Hauptort des Dostgaus (Uffgaus) anzutreten, in welchem Kaiser Conrad II. der Salier eine Pfalz (auf dem noch jetzt sogenannten Balzenberg, Eingang des Dosthales) besaß. —

Zu wahrhafter Blüthe gelangte aber Baden erst wieder unter der Herrschaft der Markgrafen von Baden, welche im 12. Jahrhundert, zur Zeit des Barbarossa, das Land zum Lehne, und später zum Eigenthum erhielten. Markgraf Hermann IV. wohnte hier zuerst für beständig, (seit 1160) in dem alten Schloß Hohen-Baden, dessen Mauern schon den Römern Schutz verliehen hatten, und das sich jetzt neu aus den Trümmern erhob. Das alte Schloß ward der Wohnsitz von 20 badischen Fürsten. Unter ihrer Herrschaft wuchs Baden nach und nach wieder empor; es behauptete den alten Rang des Hauptortes im Dostgau, und wurde vom Bischof von Straßburg (1330) vergebens belagert. Zum Ende des 15. Jahrhunderts (1479) verließ aber Markgraf Christoph die alte Burg auf der Höhe, bezog das, von ihm auf römischen Trümmern erbaute neue Schloß, und erhob die Stadt Baden zu seiner Residenz.

Jetzt erst begann für Baden eine neue glänzende Zeit, welche 200 Jahre hindurch währte. — Markgraf Christoph brachte seine geliebte Badestadt wieder zu dem Ruhm und Glanz, den sie seit der Römerzeit, also über 1200 Jahre, verloren hatte. Unter ihm wurde der Ruf der Bäder so allgemein, daß die Zahl der Badegäste die, für die damalige Zeit, in Betracht der Verkehrsverhältnisse, ungeheure Zahl von